



Foto: M. Dvorak

Vom Allerweltsvogel zum Sorgenkind

Kiebitzeier galten früher als Delikatesse, z. B. in Norddeutschland oder als traditionelles Frühjahrspräsent für den holländischen König. Dieser einst häufige Bodenbrüter nimmt jedoch in Europa seit 35 Jahren so stark ab, dass er heute als eines der Sorgenkinder des Vogelschutzes gilt. Seine laufende Umstellung vom Wiesen- zum Ackerbrüter hält diesen Negativtrend nicht auf. Ein Projekt von BirdLife Österreich hat nahe Linz untersucht, wie es um den Bruterfolg der Kiebitze in Ackergebieten steht und was beteiligte Landwirte zum Schutz der Art leisten können.

Nach dem europäischen „Farmland Bird Index“ nahm der ehemalige Allerweltsvogel Kiebitz in seinen Beständen zwischen 1980 und 2012 um 48 % ab. Vielerorts ist er vom Aussterben bedroht, z. B. in der Schweiz mit nur mehr 70 bis 100 Paaren. In einigen Staaten laufen deshalb Kiebitz-Schutzprogramme, die nun auch Österreich

erreichen. Da der Kiebitz bei uns zu etwa 95% Ackerbrüter ist, stellt sich für den Vogelschutz eine neue Herausforderung: Wie können die international beachtlichen 3500 bis 5000 Paare Österreichs vor weiteren Bestandseinbrüchen bewahrt werden – und dies in den intensiv genutzten Agrargebieten des Landes?

Gefährdeter Frühlingsbote

Wenn Kiebitze mit wummernden Flügelschlägen und lauten Rufen ab März über den Ackergebieten des Alpenvorlandes ihre Reviere besetzen, gilt das vielen Menschen als Willkommensgruß des Frühlings. Die darauf folgenden, zahllosen Verluste von Gelegen und Küken nehmen Laien schon kaum mehr war. Andererseits bringt das auffällige Verhalten der Art mit sich, dass die meisten Landwirte wissen, dass sie mit den Frühjahrsarbeiten auf den Feldern oft Gelege zerstören oder Jungvögel gefährden. Verbesserungen für den Bodenbrüter zu schaffen, erscheint vielen bisher kaum realisierbar. Insofern eignet sich der Kiebitz als „Flaggschiffart“, auch für andere, zunehmend in Bedrängnis geratene Feldvögel, wie Feldlerche, Grauummer und Rebhuhn.

2014 untersuchte BirdLife zwei Kiebitzkolonien mit gesamt 33-36 Paaren im Umfeld des Flughafens Linz-Hörsching näher. Die Auswirkungen der verschiedenen Ackerbewirtschaftungsformen auf Brutverlauf und Bruterfolg wurden durch Freilandhebungen im Detail dokumentiert, um daraus Rückschlüsse für ÖPUL-Schutzmaßnahmen abzuleiten.

Hohe Verluste bei Erstgelegen

Der überdurchschnittlich warme und niederschlagsarme Winter 2013/2014 hatte zur Folge, dass die Kiebitze früher als üblich zu brüten begannen. Schon am 11.3. wurden erste Eier gelegt, bis 31.3. bereits 31 Gele-



Sojafeld im Juni – angrenzend die Flächen des Flughafes Linz Hörsching.

Foto: H. Uhl

ge in allen Hauptkulturen. Dabei wurden Zuckerrüben (42%), Soja (26 %) und Mais (13 %) als Neststandorte bevorzugt. Danach folgte die erste große Welle der Verluste: Rund drei Viertel der Erstgelege gingen bis 10. April verloren, etwa die Hälfte davon durch die flächendeckende Ackerbewirtschaftung wie Pflügen, Eggen, Kreiseln und Aussaat. Nester in den rasch wachsenden Winterweizenfeldern (10 %) verließen die Kiebitze rasch und ohne jeden Bruterfolg.

Die überwiegend bis Ende April folgenden Ersatzgelege auf frisch bestellten, vegetationsarmen Feldern zeigten geringere Ausfallraten. Aus dieser Phase stammten die meisten flügge gewordenen Jungvögel. Kükenverluste durch nicht flächendeckende Bodenbewirtschaftung wie Düngung oder Biozideinsatz waren (eventuell Methoden bedingt) nicht feststellbar. Große Unterschiede ergaben sich hinsichtlich der Verfügbarkeit von Ausweichhabitaten mit niedrigwüchsiger Vegetation ab Mitte Mai. Spätestens dann begannen die Familienverbände nach Möglichkeit die zunehmend (für sie) zu hohe Vegetation der Felder zu verlassen.

Schlüsselfaktor Ausweichflächen im Mai und Juni

Landwirtschaftliche Flächen, mit schütter bewachsener oder niedriger Vegetation, sind im Mai und Juni jedoch Mangelware. Zum Teil lieferten im Untersuchungsgebiet die ab Mitte Mai gemähten, angrenzenden Flugplatzwiesen derartige Ausweichhabitate. Familienverbände aus Ersatzgelegen nutzten diese Mähwiesen von Woche zu Woche

mehr. Im Unterschied zu Brutrevieren ohne diese Ausweichflächen erreichten die Kiebitze hier den kleinräumig höchsten Bruterfolg mit 0,8-1,0 flüggen Jungvögeln je Paar. Das Nebeneinander von vegetationsarmen Feldern im April und kurzrasigem Grünland ab Mitte Mai (danach bis Ende Juli ungemäht) bot offensichtlich einen günstigen Mix von Acker- und Grünlandbewirtschaftung.

Auffällig war zudem, dass die Kiebitze dort den größeren Bruterfolg erzielten, wo sie hohe Toleranz gegenüber menschlichen Störungen entwickelt hatten. Die Flugplatzstraße führt in einem Fall sozusagen mitten durch die lokale Brutkolonie. Ein erfolgreiches Nest lag 2014 nur 30 m neben der stark befahrenen Straße, acht weitere Gelege in einem Zuckerrübenfeld weniger als 70 m von ihr entfernt. Zu vermuten ist, dass ein lokal geringer Druck durch Fressfeinde existiert, mitverursacht durch erschwerten Zugang einzelner Raubsäuger durch die umliegenden Infrastruktureinrichtungen, wie Flughafenzaun, Eisenbahntrasse und Gewerbegebiet zu diesem Teilareal. Diese BirdLife-Studie hat den Einflussfaktor „Fressfeinde“ jedoch nicht bearbeitet.

Der Bruterfolg der untersuchten Kolonien lag mit 0,6-0,8 flüggen Jungvögeln je Paar unter dem Zielwert von 0,8-1,6 Jungvögeln/Pair für vitale Quellpopulationen. Diese Nachwuchsrate dürfte nicht ausreichen, um das Vorkommen langfristig stabil zu halten. Als weitgehend bewiesen gilt, dass zu geringer Bruterfolg des Kiebitz der Hauptfaktor für seine Rückgänge ist und nicht etwa seine Bejagung in einzelnen



Kiebitz-Küken auf dem Flugplatz Welser Heide

Foto: J. Limberger

EU-Staaten oder Verschlechterungen der Überwinterungsgebiete.

Neue Kiebitz-Inseln schaffen

Neue Ansätze für Kiebitz-Stützungsmaßnahmen durch die Landwirte gehen in zwei Richtungen: Entweder Lokalisierung der Kiebitznester und kleinräumiges Aussparen des Nistplatzes bei Aussaat und Folgebewirtschaftung (wie z. B. in Tschechien) oder das Schaffen von größeren „Kiebitz-Inseln“. Letzteres wird in einigen deutschen Bundesländern praktiziert und versucht, gezielt für Kiebitz-Kolonien 0,5 bis 3 ha große Stilllegungsflächen zu schaffen, die von Anfang April bis Ende Juli nicht bewirtschaftet werden. Hiermit sollen attraktive Brut- und Ausweichhabitate geschaffen werden.

BirdLife plant in oberösterreichischen Projektregionen Landwirte zu gewinnen, die bereit sind, über die neue ÖPUL-Förderung „Regionale Naturschutzpläne“ Schutzmaßnahmen für Kiebitz-Kolonien umzusetzen. Interessenten bitte beim Autor melden: hans.uhl@birdlife.at

Hans Uhl, BirdLife Österreich, Projektbericht verfügbar unter www.birdlife.at/oe/aktuell



Foto: J. Limberger

Brütender Kiebitz in sprießendem Getreidefeld.

MIT UNTERSTÜTZUNG VON BUND, LÄNDERN UND EUROPÄISCHER UNION



EUROPÄISCHE UNION



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelschutz in Österreich - Mitteilungen von Birdlife Österreich](#)

Jahr/Year: 2015

Band/Volume: [038](#)

Autor(en)/Author(s): Uhl Hans

Artikel/Article: [Vom Allerweltsvogel zum Sorgenkind 12-13](#)